Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 21 [i.e. 23] (1847)

Heft: 7

Rubrik: Chronik des Heumonats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Mr. 3.

Seumonat.

1847.

Siehft bu, lieber Bruber, es muß boch mahr fein, mas eine folger Bauerfrau fagte, die Pfarrjungen maren in einem glücklichen Zeichen geboren.

Der alte Seim,

Chronik des Henmonats.

Die eidgenöffische Zagfatung erwies in ihrer erften bießjährigen Sigung, ben 5. Brachmonat, unferm Landsmanne, bem S. Rathschreiber Dr. Joh. Ulrich Schieß, eine ber höchsten Ehren, die sie ertheilen kann. Es war wieder um die Wahl eines eidgenöffischen Statsschreibers zu thun, die alle zwei Jahre von der Bundesbehörde vorgenommen wird. 5. Dr. Gonzenbach von St. Gallen, von dem bisher diese Stelle befleidet worden war, hatte junachft durch feine politische Gesinnung das Zutrauen der liberalen Tagesboten verloren, so entschiedene Anerkennung übrigens feine ausgezeich= neten Talente und feine unläugbaren Berdienfte überall fanden. In einer vorberathenden Versammlung kamen jene Gesandten überein, ihre Stimmen auf S. Rathschreiber Schieß von Außerrohden zu lenken, der zwar den Meisten von ihnen nicht näher bekannt war, von benjenigen aber, die ihn wirklich kannten, als ein für die wichtige Stelle ganz geeigneter Mann bezeichnet wurde. Go fiel bann die Ernennung nach dem für Wahlen ber Tagsatung aufgestellten Reglement 1) mit elf

¹⁾ Snell's Handbuch bes schweizerischen Staatsrechtes, 1. Bb., S. 160, Art. 60.

Stimmen auf ihn. 2) Ein Stimmzeddel wra weiß geblieben, und diejenigen ber beiben Stände Bafel und Appenzell waren ohne Zweifel auch bei diesem Anlasse ungültig, weil die Abgeordneten der beiden betreffenden Cantonstheile mit ihren Anträgen von einander abwichen. Der Gewählte, der diese Auszeichnung auch nicht von ferne ahnte, war von der ersten Anzeige, die ihm in der neuen zuricher Zeitung vorgewiesen wurde, felber so überrascht, wie ungefähr alle seine Landsleutc. Mehre Tage wankte er, ob er die Wahl annehmen folle, bis er endlich die perfönlichen Rücksichten auf seine glücklichen Berhältniffe im engern Baterlande überwand und auf einem höhern Standpuncte berselben fich fügte. Wir verlieren an bem neuen eidgenöffischen Statsschreiber einen Mann, ber seine hiefige Stelle mit ausgezeichneter Tüchtigkeit und fernbiederer Gefinnung befleidete und baher auf dem Wege war, wie fein unmittelbarer Borfahr, S. Landammann Tanner, zu den erften Würden in unferm Canton befördert zu werden. Ungefähr Ende Weinmonats wird er fich nach dem Vororte begeben.

Unsere Gewohnheit, von Männern, welchen eine ausgezeichnete Stellung übertragen wird, biographische Umrisse zu bringen, veranlaßt uns auch bei diesem Anlasse zu einigen Rückblicken auf den bisherigen Lebenslauf des H. Statsschreis bers. Er ist der ältere Sohn des H. Pfarrer Adrian Schieß von Herisau, auf dessen Grab wir in unsern Blättern einen wohlverdienten Ehrenkranz legen konnten. Den 17. Hornung 1813 wurde er in Wald geboren, wo der Vater damals noch die Pfarrersstelle bekleidete. Seine erste Vorbildung für die Wissenschaft fand er in Arbon bei seinem Oheim, dem H. Provisor Schieß daselbst, der gegenwärtig in Herisau wohnt

or e or b

f

di

h

e de S

tic

De

²⁾ Wir glauben, uns nicht zu irren, wenn wir die Stimmen von Zürich, Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Argau, Thurgau, Tessin, Wadt und Genf als diesenigen betrachten, die auf H. Schieß sielen.

³⁾ Jahrg. 1841, S. 149 ff.

und die Lernbegierde des talentvollen Knaben mit großer Sorgfalt leitete. Die glücklichen öfonomischen Berhältniffe feiner Eltern und die Ginsicht feines Baters in den hoben Werth einer gründlichen Bildung gewährten ihm für feinen spätern Weg wesentliche Vortheile. Erft bezog er, im Sahre 1828, bas Babagogium in Bafel, bann die Hochschule ba= felbst. Sein liebster Lehrer hier war ihm Kortum, der Profeffor ber Geschichte, beffen Namen unter ben Schweizern von Hofweil her und in Bafel fo guten Klang gewonnen hat, und der dieselben auch in Seidelberg noch immer so sehr an fich gieht. Von biefem Lehrer her blieb unferm Landsmanne immer eine besondere Vorliebe für die Geschichte. Auf Oftern 1831 bezog er Jena, wo er bis 1834 blieb. Hier legte er fich befonders auf die philosophischen Wiffenschaften und schloß fich Reinhold an, ber ihn zu feinen ausgezeichnetsten Schülern zählte und ihn seines vertraulichen Umganges würdigte. Auch andere Professoren schenkten ihm ehrenvolle Aufmerksamkeit. Unter ben Studirenden wurde er der Mittelpunct, um den fich die tüchtigften und geiftigften berfelben fammelten. Das Sommersemester 1834 brachte er in Berlin zu und fchloß dann seine akademische Laufbahn in Göttingen, wo er zum Doctor der Philosophie promovirte. Im Frühjahr 1835 fehrte er in's väterliche Saus zurück. Bald barauf, nachdem die Berhältniffe des Berhöramtes verändert worden waren, fo daß die Stelle eines Examinators nicht mehr auf einen Borsteher von Trogen fallen mußte, 4) übertrug ihm die Obrigkeit dieses Amt, das er bis 1839 bekleidete, und dem er auch fofort, da er es nicht als Nebenfache behandeln mußte, eine höhere Bedeutung gab. Bugleich beschäfftigte er fich mit Archiv= Angelegenheiten. Seit dem Jahr 1839 bekleibet er bie Stellen des Rathschreibers, des Landes : Policeiverwalters hinter ber Sitter, bes Actuars ber Schul=, ber Militar=, ber Inftruc= tions = und ber Landes = Bau = und Strafen = Commission und bes Rriegscommiffars.

11

9

h

).

on

211,

en,

⁴⁾ Amtsblatt 1836, S. 241 ff.

Eidsgenössische Stellen sind bisher wirklich selten auf Appenzeller gefallen. Bor der Revolution konnte von solchen kaum die Rede sein. Seit derselben wurden die HH. Landammänner Zellweger († 1821) und Nagel wiederholt von der Tagsatzung mit wichtigen eidgenössischen Missionen beaustragt. H. Johann Kaspar Zellweger bekleidete in den Jahren 1822 bis 1832 die Stelle eines eidgenössischen Zollrevisors. H. Matthias Schläpfer von Trogen war eidgenössischer Consul in Genua. H. Oberstlieutenant Meier von Herisau wurde zum eidgenössischen Dberst ernannt, nahm aber die Stelle nicht an, und H. Oberstlieutenant Bruderer von Trogen diente während des Feldzuges gegen den Sarnerbund als Oberstlieutenant im eidgenössischen Generalstabe.

Die Gemeinde Teuffen erwählte ben 11. Seumonat an die Stelle des S. Pfarrer Herold, 5) der von feiner Baterstadt Chur an ihre britte Pfarrstelle berufen worden war, ben S. Pfarrer J. Ernst Müller in Stettfurt, E. Thurgau. 5. Müller ift ben 20. März 1809 zu Frauenfeld geboren worden. Bis in's 16. Jahr befuchte er die Schulen feiner Baterstadt und fam bann auf bas Carolinum in Burich, um sich hier auf die Hochschule vorzubereiten. Nachdem er sich vom Neujahr 1825 bis im August 1827 daselbst aufgehalten hatte, begann er seine akademische Laufbahn in Leipzig, wo er sich vorzüglich auf feine philologische Fortbildung legte. Theologie suchte er in der Folge in Halle, "hielt es aber an "ber luneburger Seide des wegscheider'schen Denkglaubens nicht "lange aus" und begab sich nach Berlin, beffen theologische Facultät mit ihren Schleiermacher, Reander u. f. w. die Studirenden von allen Seiten her und namentlich aus der Schweiz fo fehr anzog. Im Jahr 1829 fehrte er von der Sochschule zurud und wurde bann 1830 in Frauenfeld ordis nirt. Seine amtliche Wirksamkeit begann er bald bierauf als

⁵⁾ Jahrg. 1844, S. 147.

Dicar in Gachnang, setzte sie im Jahr 1832 als Pfarrvicar in Felben fort und wurde sodann im Jahr 1834 zum Pfarrer in Stettsurt ernannt. In der Zwischenzeit hatte er vom September 1833 bis im März 1834 an der Secundarschule in Frauenfeld Unterricht in der lateinischen Sprache ertheilt.

Seine Wahl nahm ben Gang, ber bei unsern Pfarrwahlen der Hauptsache nach fast regelmäßig geworden ist. Nachdem Harrer Herold seine Resignation eingereicht hatte, und ein Versuch der Vorsteherschaft, durch Abgeordnete ihn zur Zurücknahme dieses Schrittes zu bewegen, vergeblich gewesen war, übertrug die Kirchhöre den Vorstehern das Aufsuchen eines geeigneten neuen Pfarrers. Die Vorsteher vereinigten sich, nachdem Abgeordnete derselben den Harrer Müller in Stettsurt gehört hatten, und sorgfältige Erkundigungen über ihn eingezogen worden waren, ihn zu einer Gastpredigt einzuladen, welcher Einladung er entsprach. Nach der Gastpredigt beschlossen sie einmüthig, ihn der Kirchhöre vorzuschlagen, wenn er vom Examinations-Collegium werde wahlfähig erstlärt werden, und die Kirchhöre genehmigte nach eingegangener Wahlfähigseits-Erklärung den Vorschlag sast einstimmig.

Auch Harrer Herold, welcher der Gemeinde unter Ansberm eine von ihm gestiftete Jugendbibliothek als Denkmal seiner kurzen Amtsdauer zurückläßt, wurde, wie sein Vorfahr, dei seinem Weggehen von der Gemeinde durch die ehrenvolleste Freundschaft ausgezeichnet. Es wurde ein Abschiedsmahl zu seichen Ghren veranstaltet, und Blumenkränze schmückten als Zeichen der Dankbarkeit die Chaise, in der er abreiste. Ein freundlicher Abstand, wenn man diese zarte Behandlung mit früherer Vitterkeit vergleicht, mit der z. B. noch im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts ein Pfarrer in Reute, der in Wolfhalden in die Wahl kam, deswegen zur nämlichen Stunde in jener Gemeinde abgesetzt wurde.

⁹⁾ Jahrg. 1844, S. 147. Die von S. Pfarrer Rehfteiner beforgte Jugendbibliothet war fein Eigenthum.

Die Wahl des H. Pfarrer Müller veranlaßte das neue Eraminations Zollegium zu seiner ersten Versammlung den 8. Heumonat in Trogen. Die Frage, ob derselbe eine Prüsfung zu bestehen habe, wurde einhellig verneinend entschieden, denn über einen Mann, der in seinem eigenen Canton seit elf Jahren die Stelle eines Suppleanten des Eraminations Collegiums bekleidet hatte, konnte man nicht im Zweisel stehen, ob er die erforderliche wissenschaftliche Tüchtigkeit besitze, für die übrigens auch sein allgemeiner Ruf zeugt.

(Der Beschluß folgt.)

Litteratur.

Heinrich Pestalozzi. Vorträge und Reden zur Frauenfeier seines hunderijährigen Geburtstages am 25. Januar
1846 in Berlin, von Josephine Stadlin in Zürich, Rosette Niederer in Genf u. s. Werlin, Enslin. 1846.
91 S. 8.

Diesterweg veranstaltete in Berlin eine besondere Pestalozzi-Feier für Frauen und ging auch auswärtige Erzieherinnen um ihre Mitwirkung an. So wandte er sich an Frau Niederer Rasthoser in Genf. Diese glaubte, es sei nur um Stoff zu einer Festrede, welche Diesterweg halten wolle, zu thun, und sandte, was wir S. 8 — 18 der vorliegenden Blätter sinden. Sie enthalten vereinzelte Mittheilungen, ohne eigentlichen Zusammenhang, da die Versasserinn gar nicht ahnte, daß sie kurzweg unter ihrem Namen werden abgedruckt werden. Das Meiste ist neu. Das Ganze rechtsertigt den Druck vollständig.

Die Liebe in Erziehung und Unterricht. Gin Büchlein für Eltern und Lehrer, namentlich für Mütter aus den gebildeten Ständen. Zum Andenken Pestalozzi's und zu seinem hundertjährigen Geburtstage. Von Johannes

Dir erwähnen hier beiläufig, daß Frau Niederer, nachdem fie ihre Erziehungsanstalt eine Zeit lang in Servette bei Genf fortgesett, dieselbe nunmehr aus Gesundheitsrücksichten aufgegeben und sich zu einer Schwester in Thun zurückgezogen bat.